Morgen-Ausgabe. Nr. 461 — Mittwoch, 30. September 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.60, durch Postbezug RM. 3.80 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Lieysch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Endkampf in Spanien beginnt:

Sieger von Toledo marschieren auf Madrid

10000 Granaten und 500 Bomben trafen den Alkazar

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. September.

Nach der Eroberung Toledos und der Befreiung des Alkazars richtet die Militärgruppe ihr Hauptaugenmerk auf die Eroberung Madrids. Die Truppen, die Toledo vom bolschewistischen Terror befreiten, haben bereits zusammen mit den aus dem Alkazar befreiten Nationalisten und verstärkt durch einige tausend Freiwillige, die sich ihnen aus dem befreiten Toledo anschlossen, den Vormarsch auf Madrid angetreten. Das erste Ziel der nationalen Truppen wird die Eroberung von Aranjuez sein, das ein bedeutender Knotenpunkt der von Madrid nach den großen Mittelmeerhäfen Valencia und Alicante führenden Eisenbahnlinie ist.

Die Einnahme von Aranjuez schneidet Madrid von der Lebensmittelversorgung endgültig ab, so daß das Geschick der bisher in den Händen der Bolschewisten befindlichen Hauptstadt in Kürze besiegelt wäre.

Von den 750 Offizieren und Soldaten des Alkazars, die von den nationalistischen Truppen befreit worden sind, waren nur noch 300 kampffähig, die sich bereits wieder freiwillig zur Front gemeldet haben. Seit zwei Tagen hatten die heldenmütigen Verteidiger nur noch etwas Pferdefleisch zu essen gehabt. Die Leichen der 80 Gefallenen konnten wegen der ständigen Beschießung nicht beerdigt werden und behinderten die Verteidiger außerordentlich.

Die Verteidiger des Alkazars

sind der Mittelpunkt des Interesses der ausländischen Journalisten, die sich in Spanien aufhalten. In allen Zeitungen wird eingehend über die 70tägige Leidenszeit berichtet, die die Verteidiger des Alkazars im Kampfe gegen ihre bolschewistischen Gegner zu bestehen hatten. Außer den 10000 Granaten, die auf den Alkazar abgefeuert wurden, hatten die Verteidiger noch unter den Fliegerangriffen der Bolschewisten zu leiden. Ueber 500 Bomben wurden über der Burg des Alkazars abgeworfen. Zahlreiche große Brände verursachten die Artillerie- und Fliegerangriffe. An einem einzigen Tage wurden nicht weniger als 470 Granaten auf die Verteidiger des Alkazars abgefeuert. Besonders litten die heldenmütigen Kämpfer unter den Minen. Eine Dynamitmine allein tötete einmal 40 Mann und verwundete 60. Der erste Tote während der Belagerungszeit war der Nationalistenführer von Toledo. Die Gebäude der bekannten Anlage sind bis auf den als Zufluchtsstätte dienenden Wohnsöller vollkommen zerstört. Noch im Augenblick, als die nationalen Truppen den Sturmangriff auf Toledo begannen, versuchten die wütenden marxistischen Belagerer, unter dem Alkazar zwei riesige mit je drei Tonnen Dynamit geladene Minen zur Explosion zu bringen. Es gelang ihnen auch. Die schweren Minen richteten auch umfangreichen Gebäudeschaden an, konnten aber die Verteidiger, die in zurückgezogenen Stellungen lagen, nicht schädigen. Die Verteidiger selbst sind von der

furchtbaren Leidenszeit,

die sie hinter sich haben, stark mitgenommen. Ihre Uniformen sind zerschlissen. Sie selbst sehen aus wie wandelnde Leichen. Von den Fliegern der nationalen Truppen wurden ihnen zwar Lebensmittel durch Abwurf übermittelt. Diese Lebensmittel wurden zuerst an die Frauen und Kinder verteilt. Blieb dann noch etwas übrig, so erhielten es die Männer. Auch die Wasservorräte mußten rationiert werden. Ohne die Versorgung mit Lebensmitteln durch die Flugzeuge hätten sich die Verteidiger nicht so lange halten können. Die geretteten Frauen und Kinder aus dem Alkazar sind zunächst zur Pflege in Klöstern untergebracht worden. Auch ein Teil der Verteidiger muß zunächst eine längere Pflege erhalten.

Der Havadsonderberichterstatter in Toledo meldet, daß mit einer einzigen Ausnahme alle Priester der Kathedrale von Toledo erschossen worden seien. Wie weiter gemeldet wird, hat der Erzbischof, der sich unter den im Alkazar Eingeschlossenen befand, am Sonntag eine Seelenmesse für die Opfer der Belagerung in der Kapelle des Alkazars vor den Kadetten und ihren Befreiern gelesen. Die nationalen Truppen veranstalteten im Alkazar eine Befreiungsfeier. Wie bekannt wird, haben die Verteidiger des Alkazars während der Belagerung 97 Pferde und 27 Maulesel geschlachtet und verzehrt. Am Tage ihrer Befreiung hatten sie gerade noch ein Pferd und fünf Maultiere. Seit zwanzig Tagen erhielten sie täglich nur ein etwa faustgroßes Stück Schwarzbrot. Die Frauen und Kinder waren Tag und Nacht in den tiefen Kellern geborgen; unter ihnen ist kein Todesopfer zu verzeichnen. Der durch die Dynamitsprengung in den Nordteil des Alkazars gerissene Trichter ist so groß, daß man den Pariser Triumphbogen darin unterbringen könnte. Die Kathedrale von Toledo ist äußerlich unbeschädigt, jedoch im Innern geplündert und verwüstet. Während der Belagerung wurden übrigens im Alkazar zwei Kinder geboren.

Einberufung aller kampffähigen Männer

Die Madrider Regierung hat die Kammer zum 1. Oktober einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Verteidigung gegen die nationalen Truppen und damit im Zusammenhang die Einberufung aller kampffähigen Männer.

Wie aus Madrid verlautet, hat man die nähere Umgebung der Stadt in Erwartung der Nationalisten in aller Eile befestigt. Die zahlreichen Verwundeten, die aus den letzten Kämpfen in die Madrider Hospitäler gebracht worden sind, dürfen keine Besucher mehr empfangen. Man hofft, durch diese Maßnahme eine Unterrichtung der bereits sehr nervösen Madrider Bevölkerung über die wahre Lage an der Front zu verhindern.

Griechenland erwacht

Reichsminister Dr. Goebbels hat seine Griechenlandreise beendet. In einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm an den Ministerpräsidenten General Metaxas brachte er zum Ausdruck, daß ihn sowohl das alte wie auch das neue Hellas stark beeindruckt hätten. Die Reise war im wesentlichen privater Natur, sie galt nicht bestimmten politischen Besprechungen. Das hat jedoch die Pariser Presse nicht abgehalten, ihren Lesern die tollsten Kombinationen aufzutischen. Man konnte den Sturm im französischen Blätterwald eigentlich voraussehen. Wenn ein deutsches Regierungsmitglied ins Ausland reist, so wird die französische Oeffentlichkeit über die kleinste Einzelheit dieser Reise unterrichtet. Jedes Wort, das der Minister mit seinen Gastgebern spricht, wird festgehalten und peinlichst untersucht. An den freundschaftlichen persönlichen Gedankenaustausch, der seit geraumer Zeit zwischen den deutschen und italienischen Regierungsmitgliedern besteht, hat man sich in Paris schon gewöhnen müssen und nimmt deshalb Reisen über die Alpen heute erheblich ruhiger auf als früher. Wenn aber ein deutscher Minister nach Südosteuropa fährt, so wirkt das an der Seine wie ein Schlag ins Wespennest. Man fürchtet den Eindringling, der in bisher Frankreich geheiligten politischen Bezirken neue Gedanken verbreiten und neue Freundschaften anknüpfen könnte. So war es bei der Südosteuropareise Görings, so war es bei dem Besuch Dr. Schachts in den Donauländern, und so war es jetzt wieder bei der Reise des Reichspropagandaministers. Es ist überaus belustigend, sich von den Pariser Zeitungen über die „Hintergründe" dieser Reise informieren zu lassen. Selbst Blätter, die den Anspruch erheben, ernst genommen zu werden, verbreiten ebenso hirnverbrannte wie durchsichtige Gerüchte. Man will jetzt Deutschland für den Kurswechsel in Griechenland verantwortlich machen und sieht in der Reise des Reichspropagandaministers einen Beweis für die weltweiten, den Frieden bedrohenden Pläne des nationalsozialistischen Regimes.

Das französische Mißvergnügen über die Goebbelsreise ist zu begreifen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Griechenland eine tiefgehende Wandlung hinter sich hat, die dem Quai d'Orsay durchaus nicht in seine Politik paßt. Mit der parlamentarisch regierten Demokratie, deren innere Schwäche gewissen Mächten durchaus nicht unwillkommen war, ist es zu Ende. Heute ist Griechenland ein autoritär geführter Staat, mitten im nationalen Wiederaufbau begriffen und gewillt, eine starke, nur den griechischen Interessen dienende Politik zu treiben. Diese Wandlung aber wurde nicht durch irgendwelche deutschen „Einflüsse" bewirkt, sie war vielmehr eine Folge der Zersetzungsbestrebungen des bolschewistischen Bundesgenossen Frankreichs. Griechenland hat als erster südosteuropäischer Staat dem Kommunismus unerbittlichen Kampf angesagt und ist entschlossen an die Ausrottung des Völkergiftes herangegangen. Heute kann gesagt werden, daß Moskau in Südosteuropa eine Schlacht verloren hat. Eine Schlacht von erheblicher Bedeutung, deren Auswirkungen auf die übrigen Staaten an der Donau und im östlichen Mittelmeer noch nicht abzusehen sind. Während im westlichen Mittelmeer der furchtbare Daseinskampf eines Volkes gerade begonnen hatte, fiel in Griechenland die Entscheidung. Seit dem 4. August 1936 steht dieser Staat im Hauptbuch der Komintern auf der Passivseite. Mit dem Plan, durch ein bolschewistisches Hellas und ein bolschewistisches Spanien die alte Welt gleichsam einzuklammern und damit Moskau im Mittelmeer zum Zuge zu bringen, ist es vorbei. Griechenland hat zu sich selbst zurückgefunden.

Die Stationen dieser Entwicklung gleichen in mancher Hinsicht der Wandlung in Deutschland. Auch Griechenland mußte die furchtbare Zerreißprobe eines in Parteien zerklüfteten, durch innere Kämpfe geschwächten Staates bestehen. Der Streit zwischen den politischen Gruppen schien kein Ende zu nehmen. Erbitterte Kämpfe hatten das Land seit dem Weltkrieg immer weiter heruntergebracht. Als der blutige Bürgerkrieg vom Frühjahr 1935 mit einem Siege der Monarchisten endete, wurde der im Exil lebende König Georg II. wieder ins Land gerufen. Der Monarch wollte allen Staatsbürgern gleiche Rechte und gleiche Freiheiten geben, er war beseelt von dem Willen, die inneren Gegensätze auszugleichen und dem Land endlich den ersehnten Frieden zu verschaffen. Doch der Parteienstreit begann von neuem. Monarchisten und Liberale waren im Parlament gleich stark, so daß die Kommunisten das Zünglein an der Waage bildeten. Sie nutzten diese Schlüsselstellung auch geschickt aus und stellten der Regierung immer neue Forderungen. Als sie seit Anfang 1936 offen zum Generalstreik hetzten und für den 4. August den revolutionären Umsturz vorbereiteten, griff Ministerpräsident Metaxas in zwölfter Stunde entschlossen durch. Er verhängte den Belagerungszustand und löste das unfähige Parlament auf. Alles erwartete einen neuen Bür-

Ein deutscher Augenzeuge der spanischen Greuel berichtet

Roland E. Strunk im Rundfunk

Berlin, 29. September.

Der gegenwärtig in Berlin weilende Sonderberichterstatter des „B. B." in Spanien, Roland E. Strunk, sprach am Dienstagabend im Deutschlandsender über den „Terror und die Greueltaktik der marxistischen Horden in Spanien". Wir bringen im folgenden einen Auszug des erschütternden Berichts dieses Augenzeugen, der lautet:

Ich komme aus Spanien. Ich bin sechs Wochen lang mit den Kolonnen der nationalistischen Streitkräfte des Generals Franco durch die Gebirge Guadarrama, über die weiten Ebenen Estremaduras, durch die Felsentäler der Malaga-Front marschiert. Ich war in den von den Weißen eroberten altspanischen Städten, den Zeugen einer großen spanischen Vergangenheit. Ich habe das Leben in der Feuerlinie, auf den Vormarschstraßen, in den kleinen spanischen Dörfern, der Etappe, in Sevilla, Saragossa und Burgos gesehen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichterstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte die volle Verantwortung übernehme.

Es gibt keinen „Bürgerkrieg" in Spanien. Diese Bezeichnung ist irreführend und vermindert die hohe sittliche Aufgabe, welche sich die gegen das marxistische Greuelregime, gegen die Sowjetisierung Westeuropas kämpfenden nationalen Kräfte Spaniens gestellt haben.

In unserer von Irrungen und Nichterkennung der wahren Lage zerrissenen Welt gibt es immer noch eine von Moskau beeinflußte Journaille, welche die Truppen und nationalen Milizen Francos als „Rebellen", die Mordbanden Madrids als „legale" Truppen zur Verteidigung der Volksrepublik Spaniens bezeichnet. Eine perfide Propaganda in Madrid, getreu nach moskowitischem Muster aufgezogen, tut alles, um die nationale Bewegung in Spanien als eine machthungrige reaktionäre Generalsrevolte zu bezeichnen; sie hat sich aber unklugerweise durch ihre Greueltaktik und ihre mit den schwindenden Siegeshoffnungen täglich grauenhafter werdende Mordpolitik selbst ein vernichtendes Urteil gesprochen.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß gleich nach Beginn der Kämpfe in Spanien die bolschewistischen Sendboten des Kremls, die tüchtigsten Köpfe der Komintern, über Frankreich nach Barcelona und Madrid kamen, um hier die Leitung dieses für Moskau so wichtigen Kampfes in ihre Hände zu nehmen. In enger Verbindung mit der „Front Populaire" und den in Marseille und Paris bestehenden Kominternbüros begannen sie ihre Tätigkeit.

Die roten Milizen Madrids besitzen weder Disziplin, noch besonderen Kampfwert.

Ihre Widerstandskraft beruht ausschließlich auf einer schier unerschöpflichen Unterstützung ihrer Kampffront mit modernstem technischen Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, riesige Mengen von Munition und Kriegsgerät.

Fortsetzung auf Seite 2